

johann sebastian
bach
jesu, meine freude
wolfgang amadeus
mozart
requiem

Je - su, mei - ne Freu - de, mei - nes Her - zens
ach wie lang, ach lan - ge ist dem Her -

Liebe Leserinnen und Leser,

sein erstes Abonnementkonzert widmet der **Philharmonische Chor Berlin** am **27. 10. 2019 (20 Uhr)** im Großen Saal der Philharmonie seinem früheren künstlerischen Leiter Uwe Gronostay, einem der führenden Chorpädagogen und Chordirigenten des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Parallel zu seiner Universitätsprofessur und der Leitung des RIAS Kammerchores hatte er auch zwanzig Jahre, 1982 – 2002, den Philharmonischen Chor Berlin geformt und ihm einen einzigartigen Chorklang, musikalische Prägnanz und großes Renommee verliehen. 2008 verstorben, hätte Gronostay am 25. Oktober seinen 80. Geburtstag gefeiert.

Sein Gedenkkonzert gestaltet der Philharmonische Chor mit **Johann Sebastian Bachs Motette „Jesu, meine Freude“** und mit **Wolfgang Amadeus Mozarts „Requiem“** und nimmt damit ein Programm auf, das der Chor zuletzt 2001 unter der Leitung von Uwe Gronostay aufgeführt hatte. Es spielt **Preußens Hofmusik**, es singen **Janina Staub, Theresa Kronthaler, Uwe Gottswinter** und **Mateo Peñaloza Cecconi**, die Leitung hat **Jörg-Peter Weigle**. Die Werkeinführung übernimmt um 19:15 Uhr im Südfoyer Prof. Hartmut Fladt.

Kommen Sie zu diesem emotional ergreifenden Konzertabend!

Im Namen des Philharmonischen Chores Berlin

Ihre

Christine Zahn

(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Johann Sebastian Bach „Jesu, meine Freude“ BWV 277

Bachs bekannte Chormotette ist um den zentralen 6. Satz, die Doppelfuge *Ihr aber seid nicht fleischlich* (Neues Testament, Römer-Brief 8,9), herum angelegt. In einer streng axialsymmetrischen Konstruktion werden in der Motette zwei Textschichten, die Strophen des Chorals *Jesu, meine Freude* (Text: Johann Franck, Chormelodie: Johann Crüger) mit Zitaten aus dem 8. Kapitel des Römerbriefs zu einem ein musikarchitektonisch komplexen Werk verknüpft. **Bach** schrieb „**Jesu, meine Freude**“ für den Leipziger Thomanerchor im Zeitraum zwischen 1723 und 1735. In den fünf-, vier- und dreistimmigen Sätzen gehen die Gesangsstimmen immer neue Kombinationen von Chorkunst und musikalischer Predigt ein – eine einzigartige didaktische Lehrübung für die Chorknaben, auf die auch Bachs Nachfolger im Thomaskantorat immer wieder zurückgriffen. Die Motetten blieben über die Jahre ein wesentlicher Repertoire-Bestandteil des Leipziger Thomanerchors, so dass 1789 auch Wolfgang Amadeus Mozart bei seiner Durchreise in den Genuss einer Aufführung unter der Leitung des Thomaskantors und Bachschülers Johann Andreas Doles kam. Mozart war begeistert und ließ sich alles vorhandene Motetten-Material bringen, das er dann intensiv studierte.

Wolfgang Amadeus Mozart „Requiem“ KV 626

Mozarts „Requiem“ steht, so ist sich die Musikforschung einig, in kompositorisch enger Verbindung zu Bachs Motettenwerk und hatte großen Einfluss auf die kontrapunktische Anlage der fertiggestellten wie auch der fragmentarischen Teile des Requiems, insbesondere des *Kyrie*. Dennoch bewahrte Mozart kompositorische Eigenständigkeit. Die teils in barocker Satztechnik gehaltene Tonsprache im Requiem fußt nicht zuletzt auch auf seinem eher traditionellen Verständnis der Sakralmusik. Einen sich hier verändernden „Gusto“ lehnte er ab und konstatierte brieflich gegenüber seinem Vater Leopold, „daß man die wahre Kirchenmusik unter dem Dache und fast von Würmern gefressen findet“.

Um die **Entstehung des Requiems** gab es lange Zeit Rätsel. Wer bestellte bei Mozart ein Requiem, also eine Totenmesse? Und ahnte Mozart womöglich, dass er über der Arbeit an diesem Requiem sterben würde, also seine eigene Totenmesse komponierte? Heute weiß man, dass der Auftraggeber ein Bote des **Grafen von Walsegg-Stuppach** war, ein begeisterter Amateurmusiker, der das Requiem zu einer Gedenkmesse für seine verstorbene Frau aufführen und dabei als seine eigene Komposition ausgeben wollte.

Mozart, während des Kompositionsprozesses schwer erkrankt, konnte das Werk nicht vollenden, weshalb sein Requiem bis heute als berühmtester „Torso“ der Musikgeschichte gilt. Da es sich um ein Auftragswerk handelte, vollendeten nach Mozarts Tod am 5. Dezember 1791 zunächst aus dem Schülerkreis Mozarts u.a. **Joseph Eybler**, dann **Franz Xaver Süßmayr** im Auftrag von **Konstanze Mozart** die Komposition. Dass die Mozartsche Idee dabei nicht verloren ging, kann als große Leistung der Bearbeiter angesehen werden.

Mozarts Requiem ist ein echtes Chorstück, selbst die Solisten agieren mehrheitlich im Ensemble. Der Chor erhält breitesten Raum zur Entfaltung, insbesondere im *Kyrie*. Die **Haupttonart ist d-Moll**, daneben erklingen weitere mit Dunkelheit, Melancholie und Trauer verbundene B-Tonarten.

Rückblick:

A cappella die Zweite

Vor Eröffnung der neuen Saison gab der Philharmonische Chor Berlin am 25. August 2019 sein **zweites A-Cappella-Konzert in Friedrichshagen**. Auf dem ambitionierten Programm standen neben der Messe von **Frank Martin** Werke von **Felix Mendelssohn-Bartholdy** und **Maurice Duruflé**. Die Christophoruskirche am Müggelsee war bestens besucht und das Publikum genoss

dieses zweite A-Cappella-Konzert des Chores, in dem der reine, orchesterlose Chorklang vielfältig erlebbar war. In herben antiphonalen Sätzen (Mendelssohn), in leichten, duftigen Klängen (Durufié) sowie in einer modalen Klänge des Mittelalters, imitatorische Technik der Renaissance und Frühmoderne vermittelnden Klangsprache (Frank Martin) zeigte der Chor sein Können. Wer nicht dabei war, sollte zum nächsten A-Cappella-Konzert kommen. Beizeiten werden wir auf eine dritte Gelegenheit aufmerksam machen.

Ausblick:

Geschärfte Wahrnehmung in den „3 Oden für Beethoven“

Gemeinsam mit dem **Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt** vergab der **Philharmonische Chor Berlin** im Juli 2019 einen Kompositionsauftrag an den Leipziger Komponisten **Steffen Schleiermacher**. Der Arbeitstitel lautet „**3 Oden für Beethoven**“. Mit dieser Uraufführung, die für den Beginn der Saison 2020/21 geplant ist, möchten wir einen spannenden Beitrag zum **Beethovenjahr 2020** leisten, in dem die Musikwelt den 250. Geburtstag des Komponisten begeht. Ermöglicht wird die Vergabe durch die großzügige Unterstützung der Fördervereine des Philharmonischen Chores Berlin und des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt. Über die weitere Entwicklung werden wir berichten.

Den Newsletter können Sie abonnieren unter <https://philharmonischer-chor.berlin/neuigkeiten/>